24. Jahrgang. Bonn, Freitag, den 9. August 1895. Morgen-Ausgabe. (Erstes Blatt.) Nr. 370.

# Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰

## Deutschland.

* **Berlin** 6. August. In einer Duellaffaire zwischen den Studenten Paul Lehmann und Max Rubenstein erkannte das Landgericht II. dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf das gesetzlich zulässige Mindestmaß von drei Monaten Festungshaft für jeden der beiden Duellanten.

* **Ueber die Zustände in der Irrenklinik zu Greifswald** — ein staatliches Institut —, die vor kurzem einer Revision unterzogen wurde, berichtet die ‚Berl. Volksztg.‘: „Die (Revisions-) Commission bestand nicht blos aus Mitgliedern des Cultusministeriums; auch das Arbeitsministerium, das bei der Sache concurrirt, war in derselben, und zwar durch den Geh. Ober-Baurath Lorenz vertreten. Die Commission war sich bei der Lokalbesichtigung sofort darüber einig, daß solche unglaublichen Zustände, wie sie sich dort finden, unter keinen Umständen fortdauern dürfen. Freilich, ehe ihre Anträge auf Herrichtung angemessener neuer Lokalitäten für die Irrenklinik zur Ausführung gelangen werden, dürfte immerhin noch etwas Zeit vergehen. Die Irrenpflege ist in erster Linie mit Sache des Provinzial-Communalverbandes. Mit diesem müssen daher erst die nöthigen Verhandlungen gepflogen werden, um ihn zu der ihm obliegenden Vertragsleistung zu veranlassen. Wie wir hören, beabsichtigen die betheiligten Ministerien, in Folge des von ihren Commissionsmitgliedern erstatteten Berichts über die Zustände in der Irrenklinik zu Greifswald, alles zu thun, was an ihnen liegt, um daselbst die dringend nöthige Abhilfe so bald als möglich herbeizuführen.“ — Wir schließen uns dieser Bitte gern an, können aber dabei die Bemerkung nicht unterdrücken, daß bei Aufdeckung von Mißständen auch in staatlichen Irrenanstalten nicht die richtige Nutzanwendung folgt.

op **Aus Hannover** 7. August. In der vorigen Woche feierte der nichtfarbentragende kath. Studentenverein „Winfridia“ zu Göttingen sein 25jähriges Jubiläum. Am Haupttage celebrierte der „alte Herr“ und Mitbegründer des Vereins, Herr Gymnasialdirektor Beelte-Hildesheim ein feierliches Hochamt. Zum Festcommerse hatte sich eine Corona von etwa 100 Personen eingefunden. — Wie sich bei näherer Prüfung der Forsten herausgestellt hat, hat der Gewittersturm in der Nacht zum 29. v. M. im Oberharz in einer Weise verheerend gewirkt, wie es gleich unheilvoll kaum dagewesen ist. Am furchtbarsten ist das Gebiet der Oberförsterei Osterode verwüstet; nach fachmännischer Schätzung sind hier 50- bis 60000 Festmeter Nutzholz aller Art gefallen, so daß der Wirthschaftsbetrieb auf viele Jahre hinaus gestört ist. Streckenweise sind ganze Hochwald-Bestände wie rasiert. — In Quakenbrück ist eine Frau beim Wasserschöpfen aus der Hase in den Fluß gestürzt und ertrunken, und zwar an derselben Stelle, wo acht Wochen zuvor ihr Mann ertrank. — Die Kronsbeeren-Ernte in der Gegend von Celle ist eine sehr reiche. Die zahlreichen Pflücker bekunden, daß kaum jemals so viele und große Beeren gewachsen sind. Leider sind viele Beeren schon überreif und dadurch verloren gegangen.

* **Rendsburg** 7. Aug. Der Schiffsverkehr auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal ist in letzter Zeit derart gestiegen, daß die vorhandenen Schleppdampfer kaum in der Lage sind, ihn bewältigen zu können. Wenn erst die Zeit der Herbststürme herannaht, werden jedenfalls noch erheblich weniger Schiffe die Fahrt um Skagen machen, so daß eine weitere Steigerung des Verkehrs mit Sicherheit zu erwarten steht. Außer deutschen Schiffen sind es besonders Fahrzeuge aus Norwegen, Schweden und Dänemark, die den Kanal befahren. Vorzugsweise benutzen ihn auch kleinere Schiffe, die dadurch ganz erheblich an Abgaben sparen, da sich mehrere zusammen, oft 6—8 Stück auf einmal, durchschleppen lassen. Da die seit einiger Zeit in Betrieb gestellte elektrische Beleuchtungsanlage befriedigend funktionirt, braucht auch zur Nachtzeit der Verkehr nicht zu ruhen. Die Eiderschifffahrt ist seit der Eröffnung des Kanals erheblich zurückgegangen.

□ **Aus Württemberg** 7. Aug. Unser Land wird zur Zeit von dem antisemitischen Reichstagsabgeordneten Förster bereist, um für die im Zuge begriffene Gründung einer sozialen Reformpartei Vorspann zu leisten; aber man könnte gerade nicht sagen, das sich das Glück an die Sohlen des antisemitischen Agitators geheftet hätte: an allen Orten, wo sich Förster bisher in zahlreich besuchten öffentlichen Versammlungen über die Ziele der in Aussicht gestellten Reformpartei hören ließ, kam es mehr oder weniger zu stürmischen und höchst unerquicklichen Auftritten und Störungen, die Gegner in Verbindung mit sozialdemokratischen Genossen machten dem Redner sehr viel Aerger und Verdruß, und sie vergällten ihm förmlich das Leben; aber Förster ist selbstlos genug, sich auch durch den auserlesensten Radau nicht abschrecken zu lassen, und unbelohnt dampft er von einer Station zur andern, und geht es nicht in großen Städten, wie in Stuttgart und Heilbronn, so sucht er kleine Punkte auf, um sein Sprüchlein herzusagen. — Man wolle uns nicht mißverstehen: das schwäbische Volk ist so gut wie seine Brüder in andern deutschen Staaten über die rücksichtslose Ausbeutung durch jüdische und christliche Wucherer empört, und es lehnt sich mit Recht gegen die unreellen Geschäftsmanipulationen von Semiten und gleichgearteten Christen auf; aber es steht bis auf diese Stunde herab der Gründung einer ausschließlich antisemitischen Partei sehr kühl gegenüber, weil es die Sonderbestrebungen der antisemitischen Führer kennt, die sich einer Sozialreform im christlichen Sinne gegenüber gerade so unfähig erweisen werde, als die negativ veranlagten Leiter der modernen Sozialdemokratie, die es bislang nicht einmal zu einem klaren sozialpolitischen Programm gebracht haben. Und zudem stehen an der Spitze der antisemitischen Reformpartei Leute, mit denen man absolut keinen Staat machen kann. Die Sozialreform muß aber christlich sein — sonst wird sie beim Kern des Volkes kein Verständniß und mithin auch kein Entgegenkommen finden.

□ **Karlsruhe** 6. Aug. Zwei große Feste — oder sagen wir lieber zwei Versammlungen wurden vorgestern im Lande abgehalten, die ein allgemeines Interesse für sich beanspruchen. Nennen wir zuerst das Wichtigere von Beiden: das Kriegerfest in der badischen Residenz zur Erinnerung an die nachgerade wunderbaren deutschen Waffenerfolge in den Jahren 1870/71, an dem Delegirte aus dem ganzen Lande Theil nahmen. Es war ein Riesenzug, der sich durch die reichgeschmückten Straßen bewegte. Wie bei allen derartigen Gelegenheiten, hielt auch der Großherzog wieder eine Ansprache an die versammelten ehemaligen Soldaten; ihr Inhalt gipfelte in dem Satze: „Liebe und Gehorsam bilden die Stützen und Grundpfeiler des staatlichen Lebens.“ Ganz gewiß, wenn die beiden Worte Liebe und Gehorsam im christlichen Sinne aufgefaßt und mit Thaten bekräftigt werden! — Das zweite Fest gab das gerade Gegentheil von dieser Parole aus. Auf dem schönen weltgeschichtlich so berühmten Berge Hohentwiel versammelten sich die sozialdemokratischen „Genossen“ aus der nahen Schweiz und aus verschiedenen Theilen Württembergs und Badens, und der Abgeordnete Bebel zeterte angesichts einer ganz herrlichen Landschaft und einer nie versiegenden prachtvollen Natur über die „Nöthen und Klagen“ der gegenwärtigen ausbeutenden kapitalistischen Gesellschaftsordnung, an deren Stelle der „Zukunftsstaat“ treten müsse, um Alle gleichmäßig glücklich zu machen. Die Theilnehmer an dem Kriegerfeste in der „musterstaatlichen“ Residenz zählte nach vielen Tausenden; aber auch auf dem Hohentwiel hatten sich wohl über 4000 Unzufriedene zusammengefunden, aus denen der Oberamtmann Tenger von Engen als staatlicher Ueberwacher um ein paar Kopfeslängen hervorragte — eine imposante Riesengestalt, die unter den revolutionären „Genossen“ friedlich umher wandelte; aber die „Arbeiter“ wußten sich so zu führen, daß ein Einschreiten absolut ausgeschlossen war. Daß Ehren-Bebel den Mund recht voll nahm, das versteht sich nachgerade von selbst, und er hat das Möglichste geleistet: er schimpfte gewaltig auf Adel, Kapital, Fürsten und Pfaffen, die das arme hungernde Volk systematisch bedrückten und besonders die Bauern aussaugten. Er hätte nicht nöthig gehabt, sich an die „Bauern“ zu wenden; denn es waren ihrer sehr wenige da, und er konnte nicht einmal mit Bestimmtheit andeuten, wie den „Bauern“ zu helfen sei. Er wußte gewiß, daß die Landleute für die Verstaatlichung des Grundbesitzes durchaus kein Verständniß haben. Die „Genossen“ spendeten den Hetzworten ihres Führers einen großen Beifall. Auf badischem Gebiet mußten die „Genossen“ die rothe Fahne verhüllt tragen; aber auf württembergischem Boden wurde sie mit einem brausenden Jubel entfaltet, und besonders lärmten die „freien Schweizer“, die den Radau sehr gut kennen.

□ **Aus Hohenzollern** 7. Aug. Im Benediktinerkloster zu Beuron wurde ein eucharistischer Congreß abgehalten, an dem etwa 100 katholische Priester Antheil nahmen; er kann sich auf einen glänzenden Verlauf berufen. — Der rühmlichst bekannte Pater Benedikt von Radziwill liegt im Kloster Beuron an einer unheilbaren Krankheit hoffnungslos darnieder; er wurde in den letzten Tagen von seinen Brüdern und Schwägern besucht, die trauernd um sein Lager standen. Der hohe Kranke hatte auch Heilung in Wörishofen gesucht; aber die Kunst des Prälaten Kneipp blieb erfolglos — selbst bewährte Aerzte aus der Reichshauptstadt stehen der schmerzlichen Krankheit gegenüber rathlos da. — Das Kloster Beuron wird den Sommer über sehr stark von Andächtigen aus allen Ständen und Berufsklassen von nah und fern besucht; es ist eine wahre Wohlthat für das katholische Volk. Im Verlauf der letzten Wochen wurden mehrere Investituren gefeiert. — Am letzten Sonntag machte das katholische Casino von Hechingen der katholischen Gemeinde in Reutlingen einen Besuch, an dem 160 Personen theilnahmen. — Die hohenzollernschen Lande machen eine gute Mittelernte; die Futterernte fiel über alle Erwartung gut aus.

* **Konstanz** 6. August. Zu dem sozialdemokratischen Volksfest auf dem Hohentwiel ist noch nachzutragen, daß für den ganzen Tag eine Kompagnie des hiesigen Infanterie-Regiments kriegsbereit gehalten wurde, um eventuell mit einem ebenfalls den ganzen Tag über mit geheizter Maschine bereitstehenden Extrazug sofort nach Singen aufzubrechen!

* **Kissingen** 6. Aug. Nachträglich berichten wir noch folgendes über die Verhandlungen im Strafprozesse L. Stern: Zu der gestrigen Verhandlung war der Angeklagte persönlich erschienen. Der Vertheidiger erklärte im Namen des Angeklagten, daß dieser den Vorfall auf das Tiefste bedaure und zu den Beleidigungen, die er sich habe zu Schulden kommen lassen, nur in Folge seiner Erregung sich habe hinreißen lassen; er sei durch seinen ohnedies leidenden Zustand und den ihm ausgedrückten Zweifel an seiner und seiner Frau Versicherungen in höchste Erregung versetzt worden. Der Angeklagte legte dem Gerichte zwei Drahtmeldungen vor, von denen die erste von der Behörde in New-York, die zweite vom deutschen Konsulat in New-York abgesandt ist. In diesen beiden Drahtmeldungen ist seine Angabe, daß sein Sohn über 15 Jahre alt sei, als wahr bestätigt. Der Angeklagte erklärt unter Zustimmung der Betheiligten, daß er unabhängig von dem Strafverfahren einen von ihm am 19. Juli an Frhrn. v. Thüngen gerichteten Entschuldigungsbrief in den hiesigen Zeitungen sowie durch Anschlag im Kurgarten unter Erwähnung jener Nachweise für die Wahrheit seiner Angabe bekannt machen wird. Diese Erwähnung ist ihm von Wichtigkeit, um nicht unter dem Verdachte einer unwahren Angabe zu bleiben. Die geladenen Entlastungszeugen bestätigen, daß der Angeklagte in seiner Heimath hochangesehen und allgemein geschätzt, auch stets warm für alle deutschen Interessen eingetreten ist. Hotelbesitzer und Hotelportier bestätigen, daß Angeklagter von der irrthümlichen Anmeldung seines Sohnes als noch nicht fünfzehnjährig nichts gewußt habe. Der als Sachverständiger und Zeuge geladene Herr Bezirksarzt bestätigt den leidenden Zustand des Angeklagten und sein sonstiges ruhiges Auftreten. Die von der Anklage geladenen Zeugen bestätigen, daß Freiherr v. Thüngen bei dem fraglichen Vorfall sich mit höchst anerkennenswerther Selbstbeherrschung und Ruhe benommen habe und daß seine Angaben über den Verlauf des Vorfalles durchaus richtig sind. Das Urtheil lautet, wie wir schon meldeten, auf zwei Wochen Gefängniß und 600 M. Geldstrafe wegen Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt, Publikationsbefugniß für den beleidigten Frhrn. v. Thüngen und Aufrechterhaltung der Kaution ohne vorläufige persönliche Freiheitsbeschränkung für den Angeklagten.

## Oesterreich-Ungarn.

* **Pest** 6. August. Ende August findet eine Conferenz der ungarischen Bischöfe statt. Dieselbe wird zu der bevorstehenden Einführung der Civilehe in Ungarn Stellung nehmen und einen gemeinschaftlichen Hirtenbrief an den Clerus beschließen.

G. **Graz** 8. August. Das jetzt viel genannte steierische Städtchen Cilli wird bekanntlich von gewissen Leuten immer als „urdeutsche Ansiedlung“ bezeichnet, dessen slovenische Bewohner nur Eindringlinge seien. Abgesehen von dem slovenischen Namen war das allerdings gegenwärtig überwiegend deutsche Cilli noch vor 50 und 60 Jahren überwiegend slovenisch. In den Cillier Kirchen wurde bis etwa 1770 nur slovenisch gepredigt. Erst seit dieser Zeit wurden deutsche Predigten eingeführt. Die deutschen Predigten fanden bis 1808 bei den Minoriten statt. Als 1808 das Minoritenkloster aufgehoben wurde, fanden „die deutschen Gottesdienste“ wieder sehr unregelmäßig statt, und erst wieder von 1812 regelmäßig. Der Besuch war aber damals sehr schwach. Im Cillier Theater wurde bis 1851 slovenisch und deutsch gespielt, erst seit 1852 nur deutsch. Doch wurden noch Mitte der fünfziger Jahre bei den deutschen Vorstellungen slovenische Couplets gesungen, ein Beweis, daß nationale Zwietracht damals noch nicht vorhanden war. Erst in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre erlangten in Cilli die deutsch-liberalen Elemente die Herrschaft, „weil damals die Regierung deutsch-liberale und nationale Elemente nach Untersteiermark verschob.“

## Italien.

* **Rom** 6. Aug. Ueber den Sicherheitsdienst, von dem Crispi seit dem Mordversuch Legas umgeben ist, erzählt der Genueser ‚Caffaro‘ folgende Einzelheiten. 25 Polizisten unter dem Befehl zweier Polizeicommissare bilden das Crispigeschwader, dessen Angehörige für diesen besonderen Dienst eine außerordentliche Zulage beziehen. Zwei Polizisten folgen dem Ministerpräsidenten, wenn er ausfährt, in einem Miethswagen, der dem Geschwader den ganzen Tag zur Verfügung steht; die übrigen theilen sich in die Ueberwachung der Umgebung und Zugänge derjenigen Orte, wo sich Crispi gewöhnlich aufhält, des Palazzo Braschi (Ministerium des Innern) und seiner Wohnung. Um die Wohnung herum ist stets ein großes Aufgebot von Mannschaften in Uniform und bürgerlicher Tracht zu finden, von der Via Sistina und der spanischen Treppe über die Piazza di Spagna bis zur Via Capo le Case stehen sie an jeder Straßenecke. Der ‚Caffaro‘ berechnet die Kosten dieser Ueberwachung auf mehr als 134 Lire täglich. — In dem märkischen Städtchen Pesaro hat vor wenigen Tagen ein Arzt seinen hundertsten Geburtstag begangen. Dieser Zeitgenosse der napoleonischen Aera befindet sich noch in guter körperlicher und geistiger Gesundheit.

## Belgien.

* **Brüssel** 6. August. Die ‚Réforme‘ will wissen, daß die drei Schlösser des Königs in den Ardennen und zwar die Schlösser in Ardenne, Ciergnon und Villers von dem englischen Salpeterkönige Obersten North erworben worden sind. Das belgische Ministerium will dem Obersten, dem persönlichen Freunde des Königs, die Dünen zwischen Ostende und Mariakerke abtreten. Der Kammerausschuß hat diesem Regierungsantrage schon zugestimmt, obwohl der Antrag, dem Obersten North die Verpflichtung aufzuerlegen, keine Spielhölle in dem von ihm geplanten großen Cursaale und Gasthofe zu errichten, von der Regierung als „unannehmbar“ abgelehnt worden ist.

## England.

* **London** 7. Aug. Die letzte Nummer der ‚Labour Gazette‘ veröffentlicht eine Tabelle über die Fortschritte, die das englische Genossenschaftswesen im abgelaufenen Jahre gemacht hat. Im Ganzen bestanden im Jahre 1894: 1637 Genossenschaften (gegen das Vorjahr mehr 60 = 3,8 Proc.) mit 1,277,405 Mitgliedern (Vermehrung 3,6 Proc.) An Kapital besaßen dieselben: Antheile und Darlehen Lstr. 1,8 Mill. (mehr 4 Proc.) und Reserven Lstr. 691,000 (mehr 1 Proc.) Ihr Jahresumsatz betrug die enorme Summe von Lstr. 48,7 Mill., die jedoch hinter der des Vorjahres um 0,4 Proc. zurückblieb. Der Reingewinn, der in der weitaus größten Mehrzahl der Fälle nach Abzug der Kapital- und Darlehenszinsen berechnet wird, beläuft sich auf nicht weniger als Lstr. 5,2 Mill. und ist seit dem Vorjahre um 12,6 Proc. gestiegen.

## Bulgarien.

* Ueber die gegenwärtige Lage in Bulgarien erhält das Bureau Reuter, wie es sagt, von wohlunterrichteter Seite folgende Zuschrift: „Die anti-russische Stimmung in Bulgarien ist gegenwärtig gerade so groß, wie jemals. Nicht die Nation, sondern die Regierung und der Fürst haben eine Schwenkung gemacht. Viele klagen den Fürsten geradezu an, daß er das Vertrauen des Volkes mißbraucht hat. Es ist eine unzweifelhafte Thatsache, daß das Land bei dem Rücktritt Stambulow's aufathmete und sich vom neuen Kabinet Stoilow das allermeiste versprach. Indessen war Stoilow's Programm schließlich von dem seines Vorgängers nicht verschieden. Der neue Premierminister vermied nur einige irreguläre Methoden der letzten Zeit Stambulow's. Stoilow gerieth aber bald in's Schwanken. Er stritt sich mit seinen Collegen herum und warf sich schließlich, als er sich nicht mehr zu helfen wußte, dem schlimmsten Theile der russenfreundlichen Partei in die Arme. Diese bekam schließlich die Oberhand und drängte die Regierung in die jetzigen Bahnen. Der Fürst folgte ihr, nur um nicht genöthigt zu sein, Stambulow zurückzuberufen. Zugleich glaubte er, jetzt sei die Gelegenheit gekommen, um Rußlands Anerkennung zu erlangen. Die russenfreundliche Partei ist verwegen. Von Dauer wird ihr Einfluß aber nicht sein. Sie wird bald abgewirthschaftet haben. Es gibt allerdings nur eine Lösung der Schwierigkeiten, mit denen Bulgarien zu kämpfen hat: die Anerkennung des Fürsten Ferdinand. Hat derselbe bis jetzt Erfolge zu verzeichnen? Acht Jahre hat er auf dem bulgarischen Throne gesessen. Es ist kaum möglich, einen anderen Fürsten für Bulgarien aufzutreiben. Kein Prinz von Bedeutung würde Nachfolger des Fürsten Ferdinand werden mögen, es sei denn, daß er von Rußland ernannt worden ist. Es stellt sich jetzt schon ziemlich klar heraus, daß der Versuch, die Versöhnung Rußlands zu erlangen, fehlgeschlagen ist. Wie ist es aber anders möglich, da die russische Politik und die bulgarischen Interessen sich nicht versöhnen lassen. Der Versuch hat Bulgarien lediglich großen Gefahren ausgesetzt. Die Politik der bulgarischen Regierung mag sich ändern und wird sich ändern, die Gefahren aber werden sich niemals verringern, solange die Anerkennung des Fürsten nicht durchgesetzt worden ist. Der Kampf, welchen Bulgarien kämpft, berührt auch die Interessen Anderer. Die mitteleuropäischen Mächte können niemals wünschen, daß Bulgarien in Stücke geht. Ist die Zeit nicht gekommen, daß etwas zur Konsolidirung der politischen Lage in dem Lande geschieht? Weder Stoilow noch Fürst Ferdinand sind russenfreundlich. Die Absendung der Abordnung nach St. Petersburg wurde ihnen aufgedrängt. Selbst die theilweise Anerkennung des Fürsten Ferdinand würde ein guter Schritt in der rechten Richtung sein. Die Lösung dieser Frage wird auch die Lösung der bulgarischen Frage und vielleicht von etwas mehr sein.“

## Amerika.

* **Chicago** 5. August. Ein großartiges Unternehmen, das unserer Stadt eine gesundere Lage schaffen soll, ist im Gange. Gegenwärtig führen noch die Straßenschleusen ihre Abfallwässer sämmtlich in den die Stadt durchfließenden schiffbaren Chicago-Fluß, dessen Wasser, je mehr die Stadt gewachsen ist, um so mehr verunreinigt wird und die Luft verdirbt. Man baut daher jetzt einen Canal, der alle Schleusenentleerungen dem Illinois- und dann dem Mississippi-Strom zuführen soll, während Chicago nach der Eröffnung desselben von frischem Wasser aus dem Michigan-See durchflossen wird. Der Canal ist die Fortsetzung eines Theiles des Chicagoflusses und ohne diesen 42 Km. lang. Man baut ihn im Thal des Desplaines-Flusses, dessen Wasserstand so außerordentlich wechselnd ist, daß man erst mit einem Aufwand von 1 Mill. Doll. Dämme und Seitenkanäle schaffen mußte, um Störungen zu verhüten. Die Weite des neuen Canals ist 60 Meter am Boden, wo er durch Felsen führt 48 Meter. Die Wasserhöhe im Canal beträgt 6,5 Meter. Zu bewältigen sind ungefähr 31 Millionen Cubikmeter Erde und Felsen. Außerdem müssen noch ungefähr 250 000 Cubikmeter Böschungs- oder Ufer-Mauern erbaut werden, die alle in Cement gelegt werden sollen. Die Herstellungskosten dieses großartigen Abwässerungs-Canals belaufen sich auf ungefähr 19 Millionen Dollars; dazu kommen noch die Kosten des erkauften Wegerechts mit 2 600 000 Dollars.

## Provinzielles.

* **Bingen** 7. Aug. Am vergangenen Montag fand hier die Prüfung unserer neuen Glocken durch den hochw. Herrn Böckeler, Direktor des Gregoriushauses in Aachen, unter Anwesenheit mehrerer Sachverständiger statt. Die Glocken wurden einer ordentlichen Prüfung unterzogen und fanden sich alle Eigenschaften vor, welche von einer mustergiltigen Glocke verlangt werden. Zwei Glocken sind bestimmt für die Pfarrkirche und die vier übrigen für die St. Rochuskapelle. Die Töne der beiden ersteren sind B. und D. — 1. 7004 Pfd., 2. 3556 Pfund. Die vier anderen E. 2200 Pfd., G. 1296 Pfd., A. 928 Pfd., H. 656 Pfd., sämmtlich gegossen von der Firma F. Otto in Hemelingen bei Bremen. Abends 8½ Uhr fand im kathol. Vereinshaus ein Vortrag statt über Glockenkunde, gehalten von Dr. Böckeler, zu welchem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte.

* **Vom Main** 6. August. Eines der besten Geschäfte auf dem platten Lande ist gegenwärtig der Pferdehandel. Dies erklärt sich theilweise aus den Verhältnissen im Nothstandsjahre 1893, in welchem wegen Futtermangels massenhaft Pferde abgesetzt und geschlachtet wurden. Der große Ausfall soll jetzt wieder Angesichts des überreichen Futtersegens gedeckt werden. Die Pferdepreise sind deshalb um 60 bis 70 pCt. gestiegen. Das betrifft natürlich nur die Zug- und Ackerpferde.

* **Jülich** 7. Aug. Um den Landwirthen des Kreises bei dem An- und Verkauf von Bedarfs- und Productions-Artikeln die höchstmögliche Erleichterung zu verschaffen, tritt auf Veranlassung der Lokalabtheilung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen mit dem 4. August hier eine Kauf- und Verkaufsgenossenschaft ins Leben. Diese Genossenschaft ist eine freie Vereinigung; es wird weder Eintrittsgeld noch Beitrag erhoben. Beim Verkauf wird die Genossenschaft sich besonders an die königlichen Proviantämter wenden, da dieselben von der Regierung angewiesen sind, möglichst direct von den Produzenten zu kaufen, zumal wenn letztere sich zu Genossenschaften vereinigen. In Jülich hält der Geschäftsführer ein Fruchtlager, auf welchem kleinere Lieferungen so lange untergebracht werden, bis die gleichartigen Producte eine Waggonladung ausmachen. Für Lagerung, Umsackung und Transport zur Bahn u. s. w. zahlt der Lieferant 20 Pfg. pro Centner.

* **Essen** 6. August. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter hatte in den beiden ersten Vierteljahren 4750 Mitglieder, eine Reineinnahme von 2539 M. und eine Ausgabe von 1428 M., sodaß ein Kassenbestand von 1111 Mark vorhanden ist. Die Rede des Professors Dr. Hitze in der Essener Versammlung vom 16. Juni ist in etwa 50,000 Exemplaren gedruckt worden und soll als Flugblatt vertheilt werden. Die Kosten hat ein Freund des Gewerks-Vereins zur Verfügung gestellt. Die Agitation für die Ausbreitung wird eifrig fortgesetzt und hat neuerdings dem Verein wieder zahlreiche Mitglieder zugeführt.

---

## „Baroneßchen.“

Original-Roman von **Ida John-Arnstadt**. 28

(Nachdruck verboten.)

Muth erröthete: Ah! daran hatte sie gar nicht gedacht. „Ich werde gehen, ihn zu holen!“ sagte sie eifrig.

Wie gern wäre sie gegangen, nur um dies Beieinandersein auf eine Minute wenigstens abzukürzen! Doch er litt es nicht.

„Nein, nein! nicht jetzt!“ befahl er, dann schmolz seine Stimme wieder: „Muth, ich gehe; aber nur auf zwei Tage; so lange, bis ich Deines Vaters Jawort habe; dann — hoffe ich, eine liebendere Braut zu finden.“

Das junge Mädchen verbeugte sich wie vor einem Fremden; das war zu viel; unheimlich blitzte es in seinen Augen auf, während die gräflichen Züge sich fast versteinerten in Ruhe. Er trat zu ihr hin und erfaßte ihre Hand; sie war kalt und zitterte, blieb aber doch in der seinen liegen; und er bat, „nur einmal sage meinen Namen, so wie ihn meine Mutter aussprach; Du weißt es doch noch?“

Muth zuckte zusammen; sie mußte plötzlich der drei hungernden Gräflein“ denken und ihrer heldenmüthig übernommenen schweren Pflicht, sie durfte ihr nicht untreu werden.

„Poldl!“ sagte sie gezwungen innig und sah wie um Gnade bittend zu Chewsky auf.

Nun, warum pochte er denn nicht auf sein Recht, der Herr Graf? Warum näherte er sich nicht um Haaresbreite, sondern verharrte wie in heiliger Scheu vor der eigenen Braut? Es ist doch etwas Hohes um Frauenwürde und Mädchenstolz! Heute zum ersten Male machte es den sonst so Rücksichtslosen zurückhaltend und nachdenklich; er zog die kleine bebende Hand an seine Lippen, „auf Wiederseh'n mein Kind!“

Es klang leis; wie Echogruß aus fernen Kindertagen umwehte den Hochgeborenen ein seltsam Fühlen; mit abgewendetem Antlitz schritt er von Muth hinweg.

War das wirklich eine zerdrückte Thräne, was feucht in seinen Augen schimmerte? Muth sah es nicht, sah ihm überhaupt nicht nach, und Fräulein Schneider rauschte ganz empört herein; sie zitterte vor Aufregung.

„Was ist das, Baronesse? Sie verletzen eine Regel des guten Tones! Seine Excellenz, Ihr Bräutigam, mußte in meiner Begleitung das Haus verlassen! Warum gingen Sie nicht mit ihm, wenigstens bis an die Treppe? Haben Sie sich schon entzweit, einen halben Tag nach der Verlobung?“

„O nein, Tante Dina!“ lächelte Muth, „aber — es ist mir alles noch so neu; ich muß mich erst an den — Brautstand gewöhnen; auch habe ich ja Papa's Einwilligung noch nicht.“

Jetzt war Muth ihres Grafen würdig; sie verschwieg diplomatisch, daß dies Bündniß nur Freude bedeuten konnte für ihre Lieben und versetzte die erschrockene Vorsteherin dadurch in die größte Verlegenheit. Wenn Baron Prack nun die Verlobung mit dem Grafen nicht billigte! Was würde er angeben zu ihrer voreiligen Art, das Verhältniß zu sanktioniren? Sie begrub den ängstlichen Ausdruck ihres Gesichtes in dem prächtigen Camelienstrauß, der unbeachtet neben Muth auf dem Tische lag; es dufteten auch Veilchen darin, eine günstige Zusammenstellung für ihre Gedanken: Sie kam zu dem beruhigenden Schluß, daß es ein Glück sei für die Baronesse, ihre Gnaden mit dem Titel Excellenz und Gräfin zu vertauschen, und da Fräulein Schneider die Menschheit nur nach der Stufenleiter des Ranges achtete, war — ihrer Meinung nach — jeder Zweifel an Herrn von Pracks Einwilligung ausgeschlossen. Plötzlich fuhr sie auf, „ach Baronesse, ich habe ganz vergessen! — Draußen steht ein drolliger, kleiner Mann in blauem Frack . . .“

„Tabert, Tabert!“ jubelte Muth und stürmte so wenig damenhaft hinaus, daß Tante Dina mit einem bedenklichen Kopfschütteln einer Strafpredigt für dieses kindische Benehmen nachsann. Unbekümmert um ihren Zorn, um die ganze Welt, hielt Muth draußen ihren besten Freund an das Herz gedrückt. Der kleine, alte Mensch hatte Plaid und Cylinder — das Erbstück irgend eines seligen Tabert von Stand — noch in den zitternden Händen. Wer hätte auch daran gedacht, einen Mann wie ihn zum Ablegen zu nöthigen! Fräulein Schneider doch sicher nicht und der hochnasige Diener noch weniger, und er sah doch so „nobel“ aus: das Toupet glänzte in untadelicher Form und über dem blauen Frack leuchteten die hohen Vatermörder wie Schnee zu dem gelben, faltigen Knabengesichtchen; knapp saßen die „Hirschledernen“ in den Stulpenstiefeln, den blitzblanken, wie bei dem flottesten Studenten. Er hatte „dem Kinde“ auch einen Strauß mitgebracht, wie der gräfliche Bräutigam, Epheublätter von den Wänden seines Stübchens und eine selbstgezogene, sorgsam behütete Rose, mit einem grünen Wollfaden zusammengebunden und Muth küßte diese Blätter und die halberschlossene Blüthe, die sie ja noch in der Knospe gekannt; das anspruchsvolle theure Camelienbouquet drin auf dem Tische hatte sie kaum angesehen; es hätte verwelken müssen, heute noch, wenn sich Fräulein Schneider nicht erbarmt und es in eine Vase mit frischem Wasser gerettet hätte! Taberts Blumen starben freilich einen seligeren Tod am Gürtel der jetzt wirklich glücklichen, jungen Braut. Wenn es Graf Chewsky gewußt hätte. Durch die angelehnte Thür blickten und kicherten sämmtliche „Blümchen!“ Tabert erröthete wie ein junges Mädchen und Muth sagte scherzend, „lernen Sie ihre Vokabeln, meine Damen!“ Die Thür flog zwar zu, aber dahinter erhob sich ein sehr wenig feines Hohngelächter.

Das junge Mädchen war tief beleidigt, in des Alten Seele hinein; „komm Tabert,“ sagte sie, „wir gehen in den ersten, besten Gasthof und lassen uns ein Zimmer geben, wo wir ungestört mit einander plaudern können,“ und „ja, Baroneßchen, Ich hab Dir viel zu sagen,“ antwortete der alte Mann mit bekümmert blickenden Augen. Muth nahm ohne Weiteres Pelzjäckchen und Barett von dem Garderobehalter im Vorsaal und befahl dem verblüfft dastehenden Diener, „sagen Sie Fräulein Schneider, in einer Stunde wäre ich wieder zurück und grüßen Sie Fräulein de Velho! — Hören Sie, Martin? — Warum antworten Sie nicht?“

Martin verneigte sich, „zu Befehl, gnädiges Fräulein,“ aber seiner Bedienten-Seele war es doch noch nicht klar, ob die Baronesse wirklich mit diesem Menschen gehen wollte. Nun, er erlebte es wirklich! Arm in Arm sogar ging Muth mit ihm über die Straße; es sah zu drollig aus, das große, schöne elegant gekleidete Mädchen neben dem eigenthümlichen Männchen, dessen Hut fast höher war, als sein zwerghaftes Oberkörperchen; den Plaid trug er freilich über dem Arm; er wäre sicher lieber erfroren, als daß er „dem Baroneßchen“ zugemuthet hätte, in so wenig salonfähiger Begleitung auszugehen. Die Blümchen hinter den wirklichen Blumen am Fenster oben wollten sich ausschütten vor Lachen, Diener und Mädchen schlugen in der Küche die Hände zusammen und Frau Doktor bekam ihren Weinkrampf; nur zwei in der Pension „Winkler“ behielten ihre Ruhe: Sylva, welcher man den Anblick geschildert hatte, lächelte entzückt, „es ist ein gutes Ding!“ und Fräulein Schneider memorirte einen so meisterhaften Vortrag über das Benehmen Muths im Allgemeinen und diesen Fall insbesondere, daß gar kein störendes Wort mehr über ihre Lippen kam; sie hielt nicht einmal ihre deutsche Stunde, sondern legte die eben gebrachten Tafelsträußchen eigenhändig neben die Teller auf dem prunkvoll hergerichteten Frühstückstisch.

Punkt zehn Uhr erschien Doktor de Velho, und obgleich Muth noch nicht zurück war, gruppirte man sich um die Tafel. Sylva saß neben ihrem Bruder, reizend in weißem Kaschmir bekleidet, weinrothe Schleifen an Brust und Haar, und doch das Bild bebender Angst.

„Sie muß kommen, jede Minute!“ tröstete sie sich und die Andern und nahm von jedem Gericht, ohne einen Bissen anzurühren; „wir wollen stoßen an auf sie! Das hilft!“

Und sie erhoben Alle die Gläser; Mariano trank das seine leer bis auf den letzten Tropfen, da tönte die Klingel.

„O, sie kommt, sie kommt!“ jubelte Sylva und Alle spähten nach der Thür, doch der Diener präsentirte nur zwei Billets, welche soeben abgegeben worden waren, eines an Fräulein Schneider, das andere für Sylva.

Leichenblaß starrte diese vor sich hin, nachdem sie gelesen und gab es ihrem Bruder.

„Mir wird sehr krank,“ hauchte sie und erhob sich; Doktor de Velho bat um Entschuldigung und die Erlaubniß, seine Schwester auf ihr Zimmer geleiten zu dürfen; man sah deutlich, daß er mit einem schweren Entschlusse kämpfe: wollte er die kaum wieder Errungene schon wieder mit fortnehmen? Tante Dina blickte ja Frau Doktor ganz entsetzt an!

„Laßt Euch nicht stören, Kinderchen,“ lächelte sie dann, „ich muß gleich nachsehen; die Baronesse von Prack hat schlechte Nachrichten erhalten von zu Haus und ist im Begriff, abzureisen; vielleicht erreiche ich sie noch am Bahnhof. — Martin, meinen Pelz und eine Droschke!“

Doch bevor diese beiden Unentbehrlichkeiten da waren, brauste der Zug mit Muth und ihrem kleinen alten Tabert bereits drüben über den Viadukt hinweg, Fräulein Schneider konnte sich die Mühe ersparen.

(Fortsetzung folgt.)

O Kessenich 7. August. In hiesigen besseren Weinbergslagen sind die Frühburgunder Trauben seit einigen Tagen in der Färbung begriffen. Die Beeren sind schon entwickelt, und haben ein so reines, schönes und volles Aussehen, wie seit langen Jahren nicht dagewesen. Auch sind die Stöcke sehr schön behangen, und hat die schlechte Aussicht im Frühjahr sich zum Besseren gewendet. Wenn die günstige Witterung anhält, dann könnte wohl ein 1893er entstehen.

K. Honnef 8. Aug. Gestern Mittag, den 7. d. Mts, gegen 1 Uhr traf das Rheinische Pionier-Bataillon Nr. 8 aus Coblenz hier ein und landete bei Grafenwerth. Nach einigen Uebungen auf dem Rheine zog dasselbe gegen 3 Uhr in die hiesige Stadt in's Quartier. Am Abend fand im Garten des „Hotel Siebengebirge" Militär-Concert statt. Heute Morgen zog das ganze Bataillon nach einigen Pontonier-Uebungen gegen ½ 10 Uhr rheinabwärts zu dem geplanten Uebungsplatze bei Plittersdorf.

* Bad Neuenahr 8. Aug. Der Erbprinz von Croy-Dülmen ist zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

* Homburg 8. Aug. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

* Aachen 6. August. Der elektrische Straßenbahnbetrieb wurde heute, laut dem ‚E. d. G.', auch auf der Strecke Hansemannplatz—Zoologischer Garten bezw. Lütticher Straße eröffnet. Es sind jetzt also drei Hauptstrecken der elektrischen Bahn in Betrieb: die Strecke nach Haaren, nach Vaals und die erwähnte Linie innerhalb der Stadt.

* Nieukerk 7. August. Vor einigen Tagen sah der Küster in der Kirche einen Mann, der vor dem Altar einer Nebenkapelle betete, sich aber später verdächtig in der Nähe des Opferstockes aufhielt, was den Küster veranlaßte, den Mann verhaften zu lassen. Der Bürgermeister war nicht anwesend. Es fand eine eingehende Untersuchung durch den Polizeidiener statt. Da sich jedoch nichts Gravirendes ergab, so wurde der Mann freigelassen; er hatte eine Legitimation auf den Namen Sieber von Köln bei sich. Als der Bürgermeister später kam und seinen Bureaurock anzog, fühlte er etwas Schweres in der Tasche, was sich als eine Partie Kupfermünzen (5 Mk. 70 Pf.) erwies, die alle mehr oder minder aneinander klebten. Dieses „Corpus delicti" muß der Kirchendieb in einem unbewachten Augenblicke in den Rock des Bürgermeisters hineinpraktizirt haben. Ein Steckbrief vom Jahre 1885 suchte einen Sieber, Sattler und „Zauberkünstler"; der Opferstockmarder war per Velociped gekommen und schnurstracks per Velociped abgefahren. (Der Dieb ist inzwischen zu Köln festgenommen worden.

* Dortmund 7. Aug. Heute Morgen wurde, laut der ‚Trem.', an der Schlackenhalde „Union" eine bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Mannesleiche gefunden und später in die Westentodtenhofsleichenhalle geschafft. Die Schlackenhalde ist zur Nacht vielfach ein Unterschlupf für Strolche und sonstiges obdachloses Gesindel und hat möglicherweise der jetzt verbrannte Mann auch zu diesem gehört, er ist wahrscheinlich durch die giftigen Gase betäubt worden und in die glühende Masse gestürzt. Derjenige, welcher irgend etwas über die Identität der Leiche bekunden zu können glaubt, möge sich schleunigst in der Polizeistation an der Adlerstraße melden.

## Bonner Lokal-Nachrichten.

⁂ Bonn 8. Aug. Gestern Abend 7 Uhr hat der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Fischer unsere Stadt wieder verlassen.

Bonn 8. Aug. Schaulustige fanden sich heute schon in der Frühe zu Plittersdorf ein, um den Uebungen der Pioniere beizuwohnen. Drei Pionier-Bataillone, die von Deutz, Koblenz, sowie das 12. Bataillon aus Dresden waren zusammengezogen worden, um Brückenaufschlagen im Großen vorzunehmen. Das Depot für Geräthe, Pontons ꝛc. war in Niederdollendorf errichtet. Es dauerte bis gegen 10½ Uhr, ehe dazu übergegangen wurde, den Rhein zu überbrücken und zwar von der Dollendorfer Seite aus. Auf sechsspännigen Wagen wurden die eisernen Pontons und die Balken für den Brückenbau herbeigeschafft. Genau nach Commando, mit bewunderungswürdiger Exactheit, wurden, nachdem die Pontons verankert, die Brückenhölzer in einandergefügt. Binnen einer Stunde war die Hälfte des Rheines überbrückt. Während der Arbeiten herrschte an der Uebungsstelle ein reges Leben. Auf beiden Uferseiten sahen zahlreiche Neugierige den Arbeiten zu, während eine Anzahl Motorboote auf dem Rheine kreuzten. Weitere größere Ueberbrückungen finden auf dem Rheine zwischen Plittersdorf und Urfeld am 10. und 13. ds. Mts. statt. Das sächsische Bataillon wird in Beuel und Vilich-Rheindorf einquartirt. In den Tagen vom 9. bis 14. August wird das Bataillon in Niederkassel, Sülsdorf, Ranzel und Rheidt einquartirt. Das Pionier-Bataillon Nr. 8 war in Honnef und Rhöndorf einquartirt; für die nächsten Tage ist Quartier in Hennef, Geistingen, Siegburg-Müllendorf ꝛc. vorgesehen. Das Pionier-Bataillon Nr. 7 bezieht seine Quartiere an der unteren Sieg. — Heute Morgen 6½ Uhr kam ein festlich geschmücktes Extraschiff hier an, welches ein Bataillon Fußartillerie Nr. 13 an Bord hatte. Dasselbe kehrte von seiner Schießübung zurück und setzte nach kurzem Aufenthalte hierselbst seine Fahrt rheinaufwärts fort. Das Regiment liegt in Ulm. — Im Laufe des Vormittags kam ein zweites Extraschiff mit Mannschaften des Fuß-Artillerie-Bataillons Nr. 10, das auf der Wahner Haide seine Schießübungen abgehalten, hier vorbei. Die Fahrt ging bis Bingen, von da marschiren die Truppen nach ihrer Garnison Straßburg.

## Neueste Nachrichten.

* Madrid 8. Aug. Die Königin-Regentin wird am 15. d. die Parade über die nach Cuba gehenden Truppen des 16. Armee-Corps abnehmen. Wahrscheinlich werden die für Cuba beabsichtigten Verstärkungen auf 30,000 Mann gebracht werden. Marschall Martinez Campos ist nach Havannah zurückgekehrt.

* Posen 8. August. Die Behörde hat die von Barmherzigen Schwestern in Bromberg eingerichtete Nähschule aufgelöst.

* Hongkong 8. Aug. Eine wüthende Volksmenge griff gestern Nachmittag die englischen und amerikanischen Missionen in Futschau bei Kanton an und zerstörte die Hospitäler. Einige von den Missionaren entflohen nach Schamin, andere verblieben in Futschau. Ein chinesisches Kanonenboot wurde zur Wiederherstellung der Ordnung entsandt. Es geht das Gerücht, daß binnen kurzem alle Missionen der Provinz Kwang Tung zerstört und alle Missionare nach den offenen Häfen vertrieben werden sollen. Der Vegetarierbund ist jetzt 12000 Mann stark, die wohlbewaffnet und organisirt und im Stande sind, den chinesischen Truppen Widerstand zu leisten.

* Kattowitz 8. Aug. Der ‚Kattowitzer Zeitung' zu Folge ist auf den Kohlengruben Zarborze, die der Sosnowicer Actiengesellschaft gehören, ein großer Ausstand ausgebrochen. 700 Bergleute feiern. Zur Fernhaltung von Unruhen ist Militär eingetroffen.

* New-York 8. Aug. Nach Meldungen aus Ecuador schlug General Alforas am 6. ds. bei Vernazas die Vorhut der Regierungstruppen unter General Sarasti.

* Aus Rußland 8. Aug. Die beiden Dampfer „Sven Duva" und „Vorneborg" sind im finnischen Meerbusen in Folge dichten Nebels gesunken. Von den Reisenden stürzten mehrere über Bord und ertranken. — Nach Berichten aus Simferopol hält dort die große Hitze an. Die Zahl der durch Hitzschlag verursachten Todesfälle wächst sehr. — Auf der Wolga stieß bei Astrachan ein Dampfer mit einer Barcasse zusammen. Letztere sank sofort, wobei der Heizer und zwei Personen ertranken. Trunkenheit der Mannschaft des Dampfers dürfte die Ursache des Unglücks sein.

## Telegraphische Depeschen.

* Paris 8. August. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Laut einer Depesche aus Gibraltar hat ein starkes englisches Geschwader, bestehend aus 3 Panzerschiffen erster Klasse, einem Kreuzdampfer und einem Torpedoboote, plötzlich den Befehl erhalten, sofort das Mittelmeer zu verlassen. Das Geschwader hat versiegelte Befehle erhalten, welche von den Schiffscommandanten auf offener See eröffnet werden sollen. Der Bestimmungsort ist noch unbekannt, jedoch wird allgemein angenommen, das Geschwader werde nach Marokko dampfen.

* Brüssel 8. August. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Das Generalkomits der Landeskundgebung vom 28. v. Mts. hat beschlossen, eine Audienz beim Könige nachzusuchen um demselben nachzuweisen, in wie fern das neue Schulgesetz die Verfassung verletze. (Dieser Nachweis dürfte dem Komits nicht leicht werden).

* Paris 8. August. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Ein allgemeiner Grubenausstand ist in dem Kohlenrevier St. Corine, eines der bedeutendsten in Centralfrankreich, ausgebrochen. Als Ursache des Ausstandes wird die Weigerung der Herausgabe von Lampen an gewissen Stunden bezeichnet. In dem ganzen Revier wird eine starke Agitation betrieben.

* London 8. Aug. (Privattelegramm. der ‚D. R.-Ztg.') Die ‚Times' erhält erst heute ein Telegramm, welches der Correspondent in Havannah bereits am 3. ds. Mts. aufgegeben hat. Dasselbe besagt, er habe die Defensivstärke der Insurgenten in der Provinz Santiago geprüft und dieselbe auf 20,000 gut bewaffnete Mann geschätzt.

* London 8. August. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Unter dem Titel: „Frankreich und England" veröffentlicht das Blatt ‚Spectator' einen Aufsehen erregenden Artikel über die Folgen eines gemeinschaftlichen Vorgehens Frankreichs mit Rußland in Aegypten. Wenn diese beiden Mächte England ein Ultimatum stellen wollten betreffend die sofortige Räumung Aegyptens, so würde England dem Dreibunde sofort beitreten.

* London 8. Aug. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Heute Nachmittag treten die neuen Mitglieder der Regierung zusammen, wahrscheinlich um über die Thronrede und die internationalen Beziehungen Englands zu den übrigen Mächten zu berathen. — Die Kaiseryacht Hohenzollern ist mit dem Postamt telephonisch verbunden worden, damit die Telegramme des Kaisers sofort befördert werden können.

## Handel und Verkehr.

Berlin 8. Aug. In zweiter Börsenstunde fand von neuem ein Verkaufsansturm auf den Preisstand der Oesterr. Staatsbahn-Actien statt, der angeblich mit dem Erlaß des Handelsministers, der der Staatsbahn umfassende Material-Ergänzungen vorschreibt, in Verbindung gebracht wurde, der aber die Haltung der übrigen Werthgebiete nicht schwächen konnte. Die Stimmung blieb vielmehr vorwiegend fest, namentlich auf dem Markt der einheimischen Banken, der italienischen Werthe und der Bergwerks- und Hütten-Actien; auch Marienburger wurden höher bewerthet. Die Festigkeit der italien. Papiere führte man angeblich auf die Genehmigung des italien. Finanzgesetzes durch den Senat und die Hoffnung auf demnächstige Aufhebung der Clausel Antonelli zurück. Der 2 Uhr-Schluß war fest und auch Staatsbahn-Actien waren etwas erholt. Privatwechselzinsfuß 1⅛ %. Der Baarverkehr war ziemlich fest, aber sehr still. Die Nachbörse war allgemein schwächer auf erneuten Verkaufsandrang bei den österr. Werthen.

## Handels-Telegramme.

Schluß-Course der heutigen Berliner Börse. (Mitgetheilt von Louis David, Bankgeschäft.):

| | | | |
|---|---|---|---|
| 3% Deutsche Reichs-Anleihe | 100.20 | Bochumer Gußstahl | 159¼ |
| 4% Ung. Gold-Rente | 103½ | Laurahütte-Act. | 139¼ |
| 5% Ital. Rente | 89.60 | Dortmunder Union | 70,00 |
| 6% neue Mexicaner | 93.70 | Schweizer Union-Actien | 100½ |
| Oest. Credit-Aktien | 246.10 | „ Nordost-Actien | 142.60 |
| Disconto-Commandit | 219.20 | „ Gotthardbahn | 184.00 |
| Berliner Handels-Anth. | 158.80 | „ Central | 145.30 |
| Darmstädter Bank | 156.40 | „ Jura-Simplon | 102.60 |
| Dresdner Bank | 164.60 | Ital. Mittelmeerbahn-Act. | 94.10 |
| Deutsche Bank | 194.80 | „ Meridionalbahn | 126¼ |
| Nationalbank | 144.80 | Oest. Staatsbahn | 177.10 |
| Eschweiler | 000.00 | „ Südbahn | 46.30 |
| Gelsenkirchen. Bergw.-Act. | 173.30 | „ Elbethalbahn-Act. | 000.00 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Harpener Bergwerk-Actien | 156.30 | Prince Henrybahn | 83.00 |
| Hibernia-Actien | 160½ | Dynamite Trust | 146.10 |

Köln, 8. August 1895. Stimmung ziemlich fest.

Wechsel-Course.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam, kurz | 168.50 G. | Antw.-Brüssel, k. | 81.00 G. | London, 3 M. | 20.40 G. |
| „ 2 M. | 168.20 G. | do. 2 M. | 80.75 G. | Wien, kurz | 168.30 G. |
| Paris, kurz | 81.00 G. | London, kurz | 20.45 G. | „ 2 M. | 167.30 G. |
| „ 2 M. | 80.80 G. | | | | |

In- und ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Deutsche R.-A. 4% | 105.80 G. | Barm. 3½% St.-O. | 101.50 G. | Rheinpr.-O. 4% | 104.00 G. |
| „ „ 3½% | 104.40 G. | Duisb. 3½% St.-O. | 101.80 G. | „ 3½% | 103.10 B. |
| „ „ 3% | 100.25 G. | Essen. 3½% St.-O. | 102.00 G. | Ital. Rente 5% | 89.20 G. |
| Preuß. R. 4% | 105.20 G. | Hag. 4% St.-O. | 000.00 bz | Oest. Gold-Rente | 103.75 G. |
| „ „ 3½% | 104.50 bG. | „ 3½% | 101.85 G. | „ Silber-Rente | 100.25 G. |
| „ „ 3% | 100.20 G. | Kölner 3½% St. | 102.00 G. | Ruff. 4% 1880 | 101.50 G. |
| Pr. Pr.-A. 3½% | 000.00 | K.-M. 3½% P.-A. | 142.10 B. | Pr.C.-Bc.-Pf. 4% | 105.75 G. |
| Pr. St.-Sch. 3½% | 101.00 G. | Rh.-Westf. R. 4% | 105.75 B. | „ „ 3½% | 100.60 B. |

Prioritäts-Obligationen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aachen-Maestr. 4% | 102.60 G. | Boch. Gußst. 4% | 103.00 G. | Hoffm. u. C. 4½% | 105.00 G. |
| Bergisch-Märk. | | Buderus. 5% O. | 101.00 B. | Hörder B. 5% | 113.00 B. |
| 3. S. 3½% gar. | 101.90 G. | Dortm. Un. 5% | 110.75 G. | Köln. Masch. 4½% | 105.75 B. |
| 3. S. 3½% C. | 000.00 G. | Eschw. B. 4% | 102.00 G. | Köln-Müs. 5% | 103.75 G. |
| Mainz-Ludw. 4% | 102.60 G. | Etr. T. 5% G.-A. | 000.00 B. | Westf. Un. 5% | 110.00 G. |
| „ „ 4% cv. | 102.60 B. | Harpener B. 5% | 105.70 B. | | |

Bank-Aktien.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aachen. Disc.-G. | 130.00 G. | Darmstädt. B. | 156.00 G. | Köln. Wechslerb. | 105.00 G. |
| Amsterd. Bank | 166.00 G. | Darmst. Zettelb. | 105.00 G. | Luxemb. Bank | 156.50 G. |
| Antwerp. C.-C. | 121.00 G. | Deutsche Bank | 194.00 G. | Mitteld. Cr.-B. | 111.00 G. |
| Bank f. Rh. u. W. | 113.25 G. | „ Reichsbank | 162.00 G. | Oester. Cred.-A. | 246.00 G. |
| Barmer B.-B. | 128.00 G. | Disc.-Comm. | 219.00 G. | Schaaffh. B.-B. | 141.75 bG. |
| Berg.-Märk.-B. | 143.00 G. | Essener Cr.-Bank | 140.00 G. | Westfäl. Bank | 125.00 G. |

Zinsfuß der Deutschen Reichsbank: Wechsel 3%, Lombard 3½% bezw. 4%

Industrie-Aktien.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Berzelius | 125.00 G. | Phönix Lit. A. | 142.00 G. | Kölner Rückv. | 640 G. |
| Hochdahl, B.-G. | 80.00 G. | „ „ B. | 00.00 G. | Rin., R. u. „ | 400 G. |
| St.-J. Remscheid | 000.00 G. | Rhein-Nass. B. | 86.00 G. | Rh.-Westf. „ | 450 G. |
| Bochum Gußst.-B. | 159.00 G. | Stolb. Zink.-G. | 50.00 G. | Concordia, L.-B. | 1160 B. |
| Bonifacius, B.-F | 106.00 G. | „ St.-Pr. | 126.00 G. | Köln. Unfall-Vers. | 426 G. |
| Bonner B.-B. c. | 134.00 G. | Styrum, E.-J. c. | 5.00 G. | Köln. Hagelv.-G. | 620 bB. |
| Dahlbusch Bergw. | 194.00 G. | Westf. Draht-Jnd | 130.00 G. | Düsseld. Dampfsch. | 131.00 G. |
| Dortm. U. S.-P. | 70.00 G. | „ Un. St.-P. | 161.00 G. | Kölner „ | 130.00 G. |
| Düss. E. u. D.-J | 90.00 B. | Wurmrevier B. | 101.00 G. | Kölner Schleppsch. | 60.00 B. |
| Eschweiler B.B. | 154.50 bG. | Aach.-Münch.F.-B | 10,300 B. | C.-A.-G. Tanerei | 98.00 G. |
| Menden Schw. | 57.00 G. | Colonia, „ | 8950 B. | Mech. W. Bielef. | 211.00 G. |
| Essen. M.-F. Union | 62.00 G. | Gladbacher „ | 1100 G. | Gladb. Baumwsp | 185.50 G. |
| Gelsenkirch. Bgw. | 173.00 G. | Leipziger „ | 16500 G. | Kölner „ | 103.00 G. |
| Hark. M. u. B.-G. | 130.00 B. | Magdeburger „ | 4800 B. | Ravensb. Spinn. | 136.00 G. |
| Harpener B.-G. | 156.00 G. | Vaterländisch „ | 5300 G. | Biers. Baumwsp. | 144.00 B. |
| Hib. u. Shamr. | 160.00 G. | Westd. Versich.-B. | 1100 G. | Borw. Flachssp. | 125.00 G. |
| Hörder Bgw.-B. cv. | 00.00 bz | Agrippina, Tr.-G | 530 G. | Köln. Gummifabr. | 100.00 G. |
| Kölner Bergw.-B. | 168.00 G. | Düss. A.-See-Fl. | 5350 G. | Bad. Anil.-u.-S. | 400.00 G. |
| „ Maschb. | 52.50 G. | Niederl. Güt.-Ant. | 960 B. | Chem. Industrie | 50.00 G. |
| Köln-Müs.-B. c. | 48.00 G. | Rhein.-Westf.-Lloyd | 680 G. | Nobel Dyn.-T. | 147.00 G. |
| König.-u. Laurah. | 139.00 G. | Rhenania, Tr.-G. | 1350 B. | Rhein. Wasserw. | 192.00 G. |
| König Wilhelm | 132.00 G. | Aachener Rückv. | 1950 G. | Rhein.-Wstf. Jnd. | 109.00 G. |
| Louise Tiefbau | 66.00 G. | Agrippina „ | 500 G. | Köln-Rott. Pulvf. | 201.00 G. |
| Märk. Maschin.-F | 122.00 G. | Colonia „ | 800 G. | Alteburg. Bierbr. | 125.00 G. |
| Mechern. B. | 78.00 G. | | | Köln. Straßenb. | 214.25 bB. |

Geld-Cours.

| Köln, 8. Aug. | G. | | G. | | G. |
|---|---|---|---|---|---|
| 20-Francs-Stücke | 16.18 | Gold-Dollars | 4.15 | Belg. Banknoten | 80.90 |
| Wilhelms'dor | 16.84 | Oest. Silbergulden | 1.66 | „ kleine | 00.00 |
| Fünf-Fcs.-Stücke | 4.02 | Oest. Banknoten | 00.00 | Englische „ | 20.42 |
| Livre Sterling | 20.38 | Franz. Banknoten | 80.95 | Holländ. „ | 168.40 |
| Imperials, neue | 16.00 | „ „ kleine | 00.00 | American. Zinsch | 4.14 |

Frankfurt a. M. 8. August. (Schlußcourse.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Portugies. Anl. 3% | 27,10 | Pfälzer Bank | 140,50 |
| Russ. Staatsrente 4% | 68,10 | Rhein. Creditbank | 135,80 |
| 1860er Loose | 183,00 | Rhein. Hyp.-Bank | 179,30 |
| Bayr. Präm.-Anl. | 000,00 | Süddeutsche Bank | 105,20 |
| 1864er Loose | 000,00 | Württemb. Notenbank | 107,70 |
| Frankfurter Bank | 179,00 | Württemb. Vereinsb. | 147,40 |
| Baseler Bankverein | 149,00 | Oesterr.-Ungar. Bank | 904,00 |
| Bayrische Handelsb. | 192,20 | Oesterr. Credit-Bank | 333,40 |
| Bayr. Hyp. u. Wechsel-B. | 327,00 | Allg. Elsäss. Bankg. | 124,00 |
| Deutsche Vereinsb. | 122,40 | Deutsche Effectenbank | 119,40 |
| Nürnb. Vereinsbank | 213,50 | Ottomanbank | 142,00 |
| Hess. Ludwigsbahn | 119,20 | Süd-Ital. EB. | 128,00 |
| Pfälz. Maxbahn | 154,90 | Deutscher Phönix | 218,00 |
| „ Nordbahn | 125,20 | Frankf. Lebensvers. | 113,00 |
| Oesterr.-Ung. Staatsbahn | 348,87 | Frankf. Rückvers. | 106,50 |
| Oesterr. Südbahn | 94⅝ | Providentia Vers.-G. | 137,80 |
| Oesterr. Nordwestbahn | 248,60 | Providentia Rückvers. | 142,00 |

## Marktpreise.

Köln 8. Aug. (Amtl. Preisfeststellungen.) — Wetter: bewölkt. Weizen vorr. hies. 14,00—15,00 B., fremder 15,00—16,50 B. Roggen vorr. hies. 12,50—13,00 B., fremder 13,50—15,00 B. Hafer hiesiger 12,50—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B. Alles 100 ℳ und ohne Sack.

Rüböl unverändert; 100 ℳ mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 ℳ 49,00 B., Okt. 47,00 B., 46,50 G.

Köln 8. Aug. Preisfestsetzungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen neuer 13,75, Roggen 00,00, Gerste 00,00, Hafer 00,00. Zufuhr: 20 Sack Weizen, 00 Sack Roggen, 00 Sack Hafer. Heu 4,00—5,40, Roggenstroh 3,00, Weizenstroh 2,50 100 ℳ.

Neuß 8. Aug. Winterweizen kleiner 14,80, Weizen englischer 1. Qual. 14,30, 2. 13,50. Roggen 1. Qual. 11,80, 2. 10,80. Hafer 1. Qual. 12,50, 2. 11,70. Buchweizen 00,00. Raps 1. Qual. 19,00, 2. 18,00, Aveel (Rübsen) 1. Qual. 18,00, 2. 16,00, Kartoffeln 7,00. Alles 100 ℳ. Heu 500 ℳ 24,00, Roggenstroh 14,00, Weizenstroh —. Rüböl 100 ℳ in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 46,00, Rüböl 100 ℳ faßweise (ohne Faß) 47,50, Gereinigtes Oel 100 ℳ 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen 1000 ℳ 74,00. Weizen-Vorschuß 00 100 ℳ 00,00, Kleie 50 ℳ 3,80. Butter 1 ℳ 2,20, Eier per Schock (60 Stück) 4,50. Fruchtpreise unverändert. Neuer Roggen 1. Qual. 11,50, 2. Qual. 10,50.

Berlin 8. Aug. Weizen Sept. 144,50, Okt. 146,50, Nov. 148,50, Dez. 149,75. Roggen Sept. 117,25, Okt. 120,25, Nov. 122,00, Dez. 124,00. Hafer Sept. 127,75, Okt. 126,75. Nov. 000,00, Dez. 000,00. Mais Sept. 107,00, Okt. 000,00. Rüböl mit Faß 43,50, Rüböl ohne Faß 42,60, Oktober 43,50, Nov. 43,60. Spiritus 70er 37 20, Aug. 41,30, Sept. 41,50, Okt. 40,30, Nov. 39,60, Dez. 39,50. Spiritus 50er 00,00. Roggenmehl Sept. 15,65, Okt. 16,00. Weizenmehl 0 18,00—16,50, 00 20,50—18,00. Kartoffelmehl Sept. 16,30, Petroleum 20,80.

Gekündigt: Weizen 0000 Ctr., Roggen 0000 Ctr., Hafer 0000 Ctr., Rüböl 000 Ctr., Spiritus 110000 Liter.

Antwerpen 8. Aug. Chilisalpeter ruhig, 18,50, Jan.-April 19,00.

### Petroleum.

Bremen 8. Aug. Petroleum 6,20 Br Ruhig
Antwerpen 8. Aug. Petroleum ruhig, 18, Sept.-Dez. 18¼.

### Viehmärkte.

Köln 8. Aug. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 971 Schweine, verkauft 1. Qual. zu 55—56, 2. 52—54, 3. 45—51 ℳ 50 ℳ Schlachtgewicht. Geschäft flott; Markt geräumt.

## )( Kriegs-Skizzen.

Von Bruno Garlepp.

(Nachdruck verboten.)

### Weißenburg und Wörth.

Die 3. deutsche Armee unter dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, „Unserm Fritz", hatte Schweres durch Strapazen und Regen ausstehen müssen, so daß es jedem erwünscht war, wenn es am 4. August zur Schlacht kommen sollte. In vier Colonnen stand das Heer, Nord- und Süddeutsche, der starken französischen Division des Generals Abel Donay, eines tüchtigen Offiziers, gegenüber. Diese hielt die alten Schanzen vor Weißenburg, die Stadt selbst und die mit Kanonen und Mitrailleusen gespickten Höhen in der Nähe besetzt.

Es war Morgens gegen 9 Uhr. Die Franzosen waren grade beim Abkochen, als sie umsaust von den Schüssen der 10. bayerischen Jäger aufgeschreckt wurden. Sie stürzten zu ihren Chassepots und eröffneten aus den Weinbergen und von der Stadtmauer, welche durch Thorthürme und Zugbrücken befestigt war, ein maßloses Feuer. Auf der Höhe von Schweigen fuhr indessen deutsches Geschütz auf und begann Bresche in die Mauer zu schießen. Hier hielt der Kronprinz in der Feuerlinie, durch donnernde Hurrahs von den Bayern begrüßt. Es sind Turkos und Zuaven, „die Spitzen der Civilisation", denen man hier gegenübersteht. Der Kampf ist ein furchtbarer. Am Wege in einem Zollwächterhäuschen haben sich fünf schwarze Galgengesichter eingenistet und schießen wie toll auf die Deutschen. — „Drauf, Ihr Bayern!" ruft der Oberstlieutenant Emmerich seinem Schützenzuge zu. „Diese lebendige Höllenmaschine müssen wir vernichten." Mit Hurrah geht's vor, Emmerich fällt durch den Kopf geschossen, seine Leute eilen unaufhaltsam weiter, denn das Haus müssen sie haben. Doch nicht eher vermögen sie die Turkos zu treffen, als bis sie an die Fenster heran sind, ihre Gewehre auf's Geradewohl hineinhalten und feuern. An ihrer Stelle setzen sich die Bayern in dem Hause fest und schießen verheerend. Nicht Weingärten, nicht Schanze, nicht Vorsprünge schützen die Franzosen. Mit dem Schreckensrufe: „Das sind die blauen Teufel!" fliehen sie der Stadt zu. Ein bayerischer Hauptmann vom 5. Regiment murrt: „Die Kerle schießen mir wahrhaftig alle Turkos todt, ich hätte solchen Heiden gern einmal in der Nähe gesehen." Das hört der Infanterist Köhler, springt im Kugelregen vor, packt einen Turko im Genick und schleppt ihn aus den Reihen zu seinem Hauptmann, indem er sagt: „Da habens anen, aber verzeihn's, der Schönste ist es nit!" Den Bayern erscheinen überhaupt die Turkos und Zuaven wie „Kasperle", sie gehen trotz des schweren Kampfes mit Humor vorwärts. Allein sie kommen in die Klemme, als General Donay auf dem Gutlantenhof eine Batterie auffahren und sowohl von hier als vom Geisberge mit Granaten unter die Tapferen feuern läßt. Aber da naht Unterstützung, die Norddeutschen kommen, und durch ihre Reihen tönt es: „Drauf! den Bayern müssen wir helfen! Sie sollen wissen, daß auf uns Verlaß ist."

Es sind die Spitzen vom V. Korps, die Sieger von Nachod und Skalitz, jetzt befehligt vom General v. Kirchbach. Mit Hurrah und Händeschwenken werden sie von den Bayern begrüßt. Der bayerische General Graf Bothmer, wie seine Offiziere, immer voran, befiehlt Laufschritt, und vorwärts geht es gegen die Turkos in der Altstadt. 600 Schritt über die freie Ebene rast der Lauf der 74er. Seiner Compagnie voran stürmt der kühne Hauptmann v. Stranz, neben ihm sind Feldwebel Scholz, Gefreiter Ganzel, Lieutenant v. Witzleben. Sie führen die Ihrigen zur Eroberung der Häuser am Bahnhof und erringen sich sämmtlich das eiserne Kreuz I. Klasse. Nun gegen die Stadt! Aber wie soll man über den Graben und die Mauer kommen? Premierlieutenant Müller ist mit seinem Schützenzuge der Erste, welcher der Zugbrücke gegenüber Stand faßt. „Wer meldet sich freiwillig, die Brücke niederzulassen?" ruft der herbeieilende Hauptmann. „Ich! Ich!" antworten Sergeant Großmann, ein Schlesier, Unteroffizier Bourbiel, ein West- und Gefreiter Buske, ein Ostpreuße. Im wilden Feuer rutschen die drei auf der 25—30 Fuß langen Eisenstange des Geländers hinüber, pressen sich gewaltsam durch die enge Bresche neben der Brücke und erregen durch ihr Erscheinen drinnen solchen Schrecken, daß die Turkos entsetzt hinter die Straßenecken fliehen. Bourbiel und Buske beschäftigen sie durch Feuer, indessen Großmann die Brücke zu Fall bringen will. Aber wie ist der Mechanismus? Er tastet hin, er rüttelt her. Da ist ein schwerer riesenhafter Riegel. Großmann packt ihn mit höchster Anstrengung, der Schweiß rinnt ihm von der Stirn, aber Hurrah! Die Brücke fällt, die 74er stürmen in die Gassen und erobern Haus um Haus. Auf dem Markt treffen sie schon die Bayern, welche vom Deutschen Thore herkommen. Zu diesen hatte der Major gesagt: „Schaun's Leute, jetzt ist's 10 Uhr. Z' Weißenburg wird um 12 ein frisches Fässel angezapft!" Da hatten sich die „blauen Teufel" auf die Zephire, Turkos, Zuaven, Infanterie, Artillerie und Kavallerie gestürzt, hatten sie geworfen und konnten nun das frische Fässel anzapfen. Welch eine stürmische Begrüßung zwischen ihnen und den Preußen nach solchem Siege!

Anderwärts hatte der Kampf nicht minder getobt. General Douay fällt auf dem mit Batterien gespickten Geisberge. Der Berg erscheint uneinnehmbar. Aber die schlesischen Siebener, die Königsgrenadiere, stürmen mit schlagenden Tambours und dem Ruf: „Es lebe der König!" den Feuerschlünden entgegen, die 47er und 58er stehen ihnen bei. Die Batterien werden erobert; doch von Chassepots starrt das Geisbergschloß. Man ist einen Moment rathlos. Da ruft der Unteroffizier Himmel von den 58ern: „Jungens, hebt mich auf die Mauer!" Im Nu ist der Held oben und springt unter die Chassepots in den Hof. Es gelingt ihm, das Thor aufzureißen, die Preußen stürmen herein, und das schreckliche Geisberg ist erobert. General v. Kirchbach war in die Backe geschossen worden, so daß er die Führung an General v. Schmidt abgeben mußte. Noch einen Gesammtangriff machten die Franzosen; er mißlingt — und in wilder Hast fliehen sie durch den Bannwald über unwegsame Berge nach Wörth und Fröschweiler, wo die Hauptarmee des Marschalls Mac Mahon steht. Die Division Donay hatte 1000 Gefangene verloren und war kampfunfähig gemacht. Trotz der Verluste war die deutsche Armee mit unsäglicher Siegesfreude erfüllt, und als schon die Nacht sich herabgesenkt hatte, tönte es noch allerorten: „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!" — —

In Fröschweiler, dem Hauptquartier der Franzosen, hatte der Tag keine Besorgniß erregt. „Es ist nichts," hieß es, „Donay hat zu früh angegriffen, seine Division hat sich zurückziehen müssen. Wir werden diese Deutschen im Sturm über den Rhein jagen." Aber wo ist der Rhein? Keiner weiß den Weg dahin, man hat keine Karte von Elsaß, nur von Brandenburg, Pommern und Schlesien, wo man Siege erringen will. Niemand erwartet nach dem Kampfe eine Schlacht in den nächsten Tagen, die „affenartige Geschwindigkeit" der Preußen ist ja nur scherzhaft zu nehmen, ihre Kriegstüchtigkeit steht weit hinter der von den „ersten Soldaten der Welt" zurück. Ach, aber wie hatte sich schon die französische Armee gezeigt! Proviant erhielt sie entweder gar nicht oder spärlich, so daß sich bereits ganze Divisionen plündernd in der Gegend umhergetrieben hatten, die Officiere mit — in Wörth erzählt man dies noch heute.

Plötzlich hieß es am 6. August früh 11 Uhr, daß die Deutschen mit allen Colonnen gegen Wörth anrückten. Große Verblüffung! Aber die Verschanzungen sind uneinnehmbar, sind furchtbar. Indessen was geschieht? Die hessischen 11. Jäger, die Thüringer aus Preußen, Meiningen und Coburg-Gotha vom 32. und 95. Regiment eilen, bis an die Brust im Wasser, unter Granatfeuer durch den Sauerbach, der Herzog von Meiningen selbst hält im heftigsten Feuer und spornt seine Getreuen an. Dreimal wirft ihnen der Feind von Gunstädt her große Infanteriemassen entgegen, aber sie werden geschlagen. Plötzlich sprengen hinter einem Verhau zwei französische Cuirassier-Regimenter hervor, sie wollen die Thüringer und Hessen in Grund und Boden stampfen. Rasch eilt Letzteren das Bataillon Below vom 80. Regiment zu Hülfe. Der Erdboden zittert, immer näher, bis auf 50 Schritt, brausen die Geschwader heran, da: „Schnellfeuer!" und die Elite-Cuirassiere sind wie weggeblasen. Der commandirende Oberst kommt im Weinkrampf allein bei den Deutschen an. Unaufhörlich schreit er: „Ich will nicht mehr leben! Laßt mich auch sterben!"

Aber schon stürmten neue Kürassiere und Lanciers den Thüringern in den Rücken. Hurrah, wie fliegen ihnen die 13. Husaren entgegen! Die Franzosen werden vernichtet. Weiter geht die Schlacht über Berg und Thal, bis sich bei Elsaßhausen ein gewaltiger Kampf entspinnt. Hier stehen 60 Kanonen und Mitrailleusen nebst mehreren Divisionen besonders Turkos und Zuaven. General v. Bose wird in die Hüfte geschossen, sein Sohn, der Rittmeister, fällt verwundet, aber vorwärts stürmt man mit Hurrah, doch ohne Salve. Die Franzosen müssen fliehen. Drei Kürassier-, ein Husaren- und ein Chasseur-Regiment sollen sich für sie opfern. Vergebens! Vor den dünnen aber furchtbaren Linien der Deutschen liegen in wenig Augenblicken die stolzen Reiter wie hingemäht — die gesammte Reiterei Mac Mahons existirte nicht mehr.

Auf dem linken Flügel hat General von der Tann zu seinen Bayern gesagt: „Kinder, laßt nur nicht die Pfeife ausgehen!" Mit Hurrah antwortet man ihm und schlägt den Feind. Großes Entsetzen hatte auch die württembergische Reiterbrigade v. Scheler verbreitet. Sie machte den Kehraus, stürzte auf der Reichenhofener Straße auf die Fliehenden, eroberte eine Batterie, die Kriegskasse und das Zeltlager Mac Mahons.

Die Entartung der Franzosen auf der Flucht war beispiellos. Mac Mahon selbst, der „Geschlagene von Wörth" befand sich in einem wüsten Knäuel. Er war in furchtbarer Aufregung und schlug mit dem Degengefäß um sich; dann beruhigte er sich und ertheilte einige Befehle zu dem Rückzug.

In Fröschweiler aber sanken sich die deutschen Brüder in die Arme. Die Sieger von Chlum sagten: „So furchtbar war die Stellung Benedeks nicht!" Da reitet „Unser Fritz" durch den Ort, nicht wie ein eherner Cäsar, sondern wie ein warmfühlender Armin. Ein prächtiger Reiterzug folgt ihm, Spaliere, Trommelwirbeln, Hurrah und Siegeslieder ringsum. „Wie gefallen Dir die süddeutschen Brüder, mein Sohn?" fragte einen 47er der Kronprinz, der in den beiden Schlachten hohes Feldherrntalent bewiesen hat. „O, ganz gut, Königliche Hoheit," ist die Antwort, „aber se wöll'n man immer vörup, und dat können wir doch nicht lüden."

Lachend ritt der Reiterzug davon bis hinter das Dorf, wo die Feldmusiken ergreifende Lobgesänge anstimmten.

„6000 Gefangene gemacht, 2 Adler, 8 Mitrailleusen und 35 Geschütze erobert!" verkündeten dem jubelnden Deutschland die Depeschen.

In Paris aber schwelgte man in Wonne, denn hier wurde folgende Depesche verbreitet: „Großer Sieg! 70000 Franzosen gegen 120000 Preußen, 25000 Gefangene, darunter Prinz Friedrich Karl, 75 Kanonen erbeutet, Landau in unseren Händen." Wie mit einem Schlage schwamm die Stadt in wahnsinniger Begeisterung. Die Marseillaise wurde in allen Straßen gesungen und auf der Börse entspann sich ein Verzweiflungskampf zwischen Hausse und Baisse. — Aber die Wahrheit sollte nur so furchtbarer an den Tag kommen!

## An unsere Post-Abonnenten!

Wegen nicht pünktlicher Zustellung der Deutschen Reichs-Zeitung oder wegen gänzlichem Ausbleiben derselben beliebe man sich stets sofort an die Poststelle zu wenden, bei der das Blatt abonnirt wurde. Diese hat mit der Annahme der Bestellung auch die Verpflichtung übernommen, das Blatt regelmäßig zu liefern. Erst dann, wenn Beschwerden ohne Erfolg geblieben, ist die Expedition zu verständigen. Um irrigen Meinungen vorzubeugen, sei bemerkt, daß die Expedition die Namen der Post-Abonnenten gar nicht kennt, indem die einzelnen Poststellen nicht die Adressen sondern die Bedarfsziffern hier anmelden lassen.

**Die Expedition der Deutschen Reichs-Zeitung.**

## Gemeinnütziges.

Schädliche Veränderung der Milch durch längeren Transport bei heißem Wetter. Das ‚Centralblatt für allgemeine Chemie' theilt einen Fall mit, in welchem nach dem Genuß von Milch 40 Personen erkrankten. Dieselbe war zweifellos von einer Molkerei geliefert worden. Die Kühe in derselben waren nicht krank, auch nicht in ungeeigneter Weise ernährt; aber sie wurden zu ungewöhnlicher Zeit (um Mitternacht oder Nacht) gemolken und diese Nachtmilch, die allein schädlich gewirkt hatte, wurde noch warm in die Kannen gegossen und dann ohne jede Kühlung 12—13 km weit in einem sehr heißen Monate während der wärmsten Tagesstunden gefahren. Aus der fraglichen Milch wurde ein in Nadeln krystallisirter Stoff gewonnen, der auf der Zunge eine brennende Empfindung verursachte und chemische Alkaloid-Reactionen aufwies. Ein Theil dieser Krystalle wurde mit Milch gemischt und an eine Katze verfüttert, was bei dieser Erbrechen und Verfall zur Folge hatte; erst nach einigen Stunden erholte sich das Thier. Die Chemiker erkannten in dieser Substanz das Tyrolipin. Es geht daraus die Nothwendigkeit der Abkühlung der Milch vor dem Transport im Sommer hervor, nicht nur um die Milch überhaupt frisch zu erhalten, sondern auch um Zersetzung zu verhindern.

## Haus- und Landwirthschaftliches.

Gartenarbeiten im Monat August. Obstgarten. Mit dem Okuliren auf das schlafende Auge kann man bei den Obstbäumen fortfahren und bei den Rosen beginnen, da nach dem dringend den Regen die Rinde an den Stämmchen sich gut lösen läßt. Bei trockener Witterung, namentlich wenn die Rinde sich nicht gut lösen läßt, soll man gar nicht okuliren: man warte lieber damit bis Anfang oder auch Mitte September. Bei den im Juni aufs treibende Auge okulirten Sachen lockere man nach Bedürfniß den Verband und schütze die jungen Edeltriebe vor dem Abbrechen. Wenn der August sehr trocken ist, so ist es nöthig, auch ältere Obstbäume, welche viele Früchte haben, einigemale zu begießen, namentlich Zwetschen, weil diese nie so tief wurzeln wie Aepfel- und Birnbäume. Jüngere Obstbäume, welche Früchte haben, versehe man mit guten Stützpfählen. Die etwa schon an der Reise stehenden Aepfel und Birnen sollten vor der völligen Reife gebrochen und an einem kühlen Orte zur Nachreife aufbewahrt werden, weil dadurch die Früchte schmackhafter werden, als wenn sie am Baume völlig reifen.

Gemüsegarten. Die Beete, auf denen Früherbsen und Spinat gestanden hat, können noch mit Krauskohl und Winter-Endivien bepflanzt werden, gegen Ende des Monats werden Perlzwiebeln und Winterzwiebeln wieder gelegt. Wer zeitig im Frühjahre Kraut und Wirsing haben will, muß den Samen jetzt aussäen, um die Pflanzen gegen Mitte September ins freie Land auspflanzen zu können; die Gärten für solche Pflanzungen dürfen nicht zu feucht sein. Spinat, Schmalzkräutchen und Kresse müssen jetzt nochmals gesäet werden. Zum Anlegen neuer Erdbeerbeete ist der August der geeignetste Monat. Man wähle dazu kräftige Pflanzen von den Frühjahrsausläufern; Pflanzen, welche schon Früchte getragen haben, sollte man nie dazu verwenden, weil sie gar zu leicht auswintern. Wer gute Erdbeerernte haben will, muß nicht nur bei der Anlage der Beete tüchtig düngen, sondern auch in den folgenden Jahren, jeden Herbst und Winter, eine gute Oberdüngung machen, indem er die Zwischenräume mit kurzem Dünger oder was noch besser ist, mit Tauben- oder Hühnermist belegt.

## Wasserstands-Nachrichten.

| | | |
|---|---|---|
| Bonn 8. August. | Rheinhöhe 1,84m, | gef. 0,10m. |
| Köln 8. Aug. | Rheinhöhe 1,95m, | gef. 0,10m. |
| Coblenz 8 Aug. | Rheinhöhe 2,04m, | gef. 0,06m. |
| Trier 8. Aug. | Moselhöhe 0,38m, | gef. 0,03m. |
| Mainz 8. Aug. | Rheinhöhe 1,32m, | gef. 0,05 m. |
| Caub 8. Aug. | Rheinhöhe 1,97m, | gef. 0,03m. |
| Mannheim 8. Aug. | Rheinhöhe 3,96m, | gef. 0,18m. |

Bonn 8. August. Wasserwärme des Rheines 16 Grad.

Verlag von Peter Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bender in Bonn. — Rotations-Druck der Hauptmann'schen Buchdruckerei (Bonn Gürst 5.)

☞ Wo es sich um schnelle, saubere und billige Anfertigung von Drucksachen, Circularen, Prospekten, Visit-, Eintritts- und Einladungskarten, namentlich Trauerbriefen, Todtenzetteln ꝛc. handelt, wende man sich an die

**Hauptmann'sche Buchdruckerei, Bonn, Gürst 5.**

## Civilstand der Oberbürgermeisterei Bonn.

Vom 8. August 1895.

**Geburten:**

Carl Adolf, Sohn von Hubert Schüller, Schreiner, und von Agnes Schäfer.

**Heiraths-Verkündigungen:**

Dr. Emil Hennigs, Oberlehrer, mit Maria Monreal. — Albert Zimmermann, Metzger, mit Maria Anna Hubertina Kerp. — Friedrich Wilhelm Sattler, Briefträger, mit Amalia Schmidt. — Friedrich Wetteran, Husar, mit Elfriede Karius. — Johann Schunk, Maurer, mit Gertrud Elisabeth Henk. — Gustav Engelbert Maria de Bob, Photograph, mit Margaretha Elisabeth Felten.

**Sterbefälle:**

Justizrath Hubert Theodor Carl Brabender, Königlicher Notar, Ehemann von Hubertine Bollig, alt 69 Jahre. — Elisabeth Wünsch, 1 J. 20 Monate.

## Civilstand der Bürgermeisterei Poppelsdorf.

Vom 7. August 1895.

**Sterbefälle:**

Thekla Pfahl, 22 Jahre alt, zu Poppelsdorf. — Wilhelm Müller, Ehemann von Catharina Schäfer, alt 33 Jahre, zu Duisdorf. — Carl Deuß, alt 1 Jahr 1 Monat, zu Poppelsdorf. — Anna Christina Großgarten, alt 8 Monate zu Poppelsdorf.

**Herzliche Bitte u. Einladung des armen Insulaners, Pfarrers Völkel, Swinemünde.** 6304

**Ein Freudenruf aus Swinemünde**

Ist's, den ich heute Euch verkünde,
Er tönt hervor aus voller Brust,
Dieweil am fünfzehnten August
Am Fest Mariä Himmelfahrt
Zur Ehr' der Jungfrau, mild u. zart,
Zum Bau, der ihren Namen trägt,
Allhier der Grundstein wird gelegt.
Euch Alle lad' ich freundlich ein,
Sollt herzlich mir willkommen sein,
Die Ihr durch Eure milden Gaben,
Geholfen habt den Grund zu graben,
Die Ihr als meine besten Kunden
Euch fleißig bei mir eingefunden,
Als ich Euch ließ Offerten machen
Zu Fischen, Krebsen, Bernsteinsachen,
Als ich zur Zeit des Carneval
Euch Stockfisch bot und Räucheraal.
Es werden, könnt' Ihr selbst nicht kommen,
Visitenkarten angenommen,
Schön rothe, die die Post bestellt,
Auch blaue, die ein Brief enthält.
Dem armen Insulaner bangt,
Wie weit er mit den Mitteln langt,
Ob schließlich man von ihm auch nicht
Die Worte aus der Bibel spricht:
„Zu bauen hat er angefangen,
Zum Ende konnt' er nicht gelangen."
O nein, so sagt wohl Jedermann,
Das thun wir ihm und ihr nicht an,
Der lieben Frau, dem Meeresstern,
Ihr bringen wir ein Opfer gern.
Er will gewiß es, uns zum Segen,
Hinein noch in den Grundstein legen,
Und darum schrieb er diese Zeilen,
Damit wir uns damit beeilen;
Wir müßten, kämen wir zu spät,
Sonst warten, bis der Hahn erst kräht
Vom Thurmknopf, u. in Swinemünde
Umwehen ihn so rauhe Winde.
Drum kommen lieber wir schon jetzt,
Wo frische Seeluft hoch man schätzt,
Zur Mutter mit dem Himmelsschlüssel,
Zum Kirchenbau nach Swinemünde.

**Verdingung.**

Die Ausführung der Zinkeindeckung für einen Theil des Gefängnißgebäudes zu Bonn soll Montag den 19. August ds. J., Vormittags 11 Uhr, verdungen werden. Bedingungen und Anschlag können im Bureau des Unterzeichneten im Universitätsgebäude — Eingang Augenklinik — eingesehen und letztere zum Preise von 0,25 Mk. von da bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

**Der Kgl. Kreisbauinspektor.**
**Schultze.**

**Bekanntmachung.**

Zu dem am 15. u. 16. August 1895 auf dem Mülheimerplatze stattfindenden Krammarkte sollen die Budenplätze am Mittwoch den 14. August cr., Vormittags 9 Uhr beginnend vertheilt werden.

Bezügliche Gesuche sind an den Polizei-Commissar Herrn Rusch zu richten.

Bonn, den 17. Juli 1895.

**Die Polizei-Verwaltung.**
Der Oberbürgermeister.
J. A.:
**Bornheim.**

**Ein besseres Mädchen**

mit langjährigen Zeugnissen sucht Stelle für alle Hausarbeit. 6312

Näh. Brühl, Wallstraße 22.

**Holl. Maikäse,**

feinste Goudaer Waare, 7503

empfiehlt

**Fr. Möhren,**

Münsterstraße 1.